

chen, besäet mit den fremdartigen und doch so schönen Sternbildern der südlichen Hemisphäre und belebt von einem eigenen geheimnißvollen Weben und Schaffen der Wolken, die wie vom Firmamente losgerissen um die Hochgipfel der Berge spielen und in einer erstaunlichen Beweglichkeit von Sekunde zu Sekunde ihr Aussehen, ihre Größe und Farbe verändern, sich theilen, zerflattern und wieder zusammenstoßen, einander zu jagen scheinen und sich dann wieder haschen, sich senken und heben und plötzlich wie mit Zauberschlag verschwinden, nachdem sie eine Weile das Auge und die Phantasie auf eine wunderbare Weise gefesselt und beschäftigt haben.

Manche Nacht gefellte sich zu diesen anmuthenden Erscheinungen auch noch das Zodiakallicht, das hier mit einer ungewöhnlichen Lichtfülle auftritt und einen Theil des sichtbaren Himmels beinahe in Tageshelle versetzt.

## VII.

### Die Schnee-Region.

Eines Tages forderte Alvaro seine Gefährten auf, jede dürre Wurzel und jeden Strauch zu sammeln und mitzunehmen, weil sie nun in ein Gebiet der Gebirgswelt kommen würden, wo sie voraussichtlich kein Brennholz und keine holzbildenden Gewächse mehr finden würden. Sie folgten seinem Rathe, und die Thiere waren bald mit einigen Bündeln durrer Reiser und knorrigen Knieholzes belastet. Bald darauf bogen sie in ein großes Thal ein, das sich mit bedeutender Steigung in das Hochgebirge hineinzog und sich in demselben Verhältniß verengerte, wie sich sein Boden erhob. Anfangs führte der Pfad — wenn man überhaupt von einem solchen reden konnte, — an den Ufern eines Flüsschens hin, dessen Bett voll Felsblöcken und Geschieben war, bald hüben, bald drüben von